Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 47 (1960)
Heft: 8: Synthese der Künste

Artikel: Zwischen Architektur und Plastik
Autor: Huber, Benedikt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-36783

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

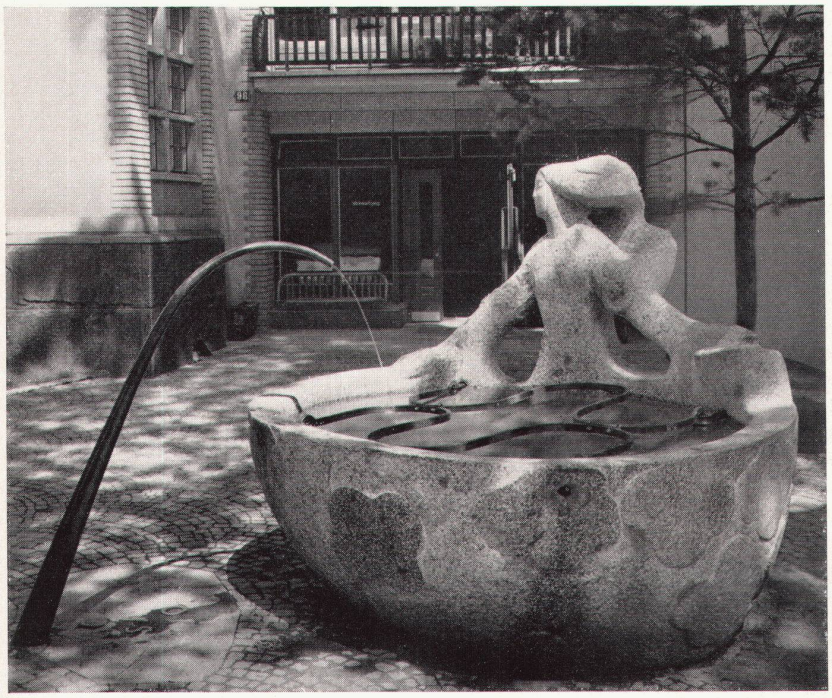
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Benedikt Huber

Zwischen Architektur und Plastik



1

1
Brunnen von Paul Speck, vor dem Kantonsspital in Zürich 1949/50. Brunnenschale, Brunnenfigur und Funktion des Brunnens sind zu einer großen Form zusammengefaßt
Fontaine de Paul Speck, 1949/50, devant l'Hôpital cantonal de Zurich. Bassin, sculpture et fonctions sont réunis en une seule grande forme
Fountain in front of the Cantonal Hospital in Zurich by Paul Speck, 1949/50. Basin, statue and function of the fountain are blended into a homogeneous unit

2

Zwischen Architektur und Plastik war in früheren Stilepochen die Trennungslinie nicht genau gezogen; Architekt und Bildhauer waren oft in einer Person vereinigt. Das Problem, wie die Plastik in den Bau hineingebracht, eingefügt oder sogar integriert werden sollte, war, wenigstens im heutigen Sinn, nicht existent. Es war der modernen Architektur und ihrer Programmatik vorbehalten, nach der intellektuellen Analyse des Gestaltungsprozesses eine Synthese der Künste zu fordern. Schon der Werdegang und die Ausbildung, dann aber besonders die Arbeitsweise der beiden Künstlerberufe erschwerten die geforderte Synthese und ließen sie oft zu einem gewollten und nur selten zu einem selbstverständlichen Resultat werden.

Künstler und Architekt kommen heute von ganz verschiedenen Seiten und reden meist auch verschiedene Sprachen. Man sucht die Probleme und Aufgaben der Zusammenarbeit auch an einer ganz anderen Stelle als dort, wo sie sich effektiv und sehr dringend zeigen. Man versuchte bisher in erster Linie, reine funktionelle Architektur mit reiner Kunst zu verbinden, denn die angewandte Kunst hat seit der Abschaffung des Ornamentes ein zweifelhaftes Odium erhalten.

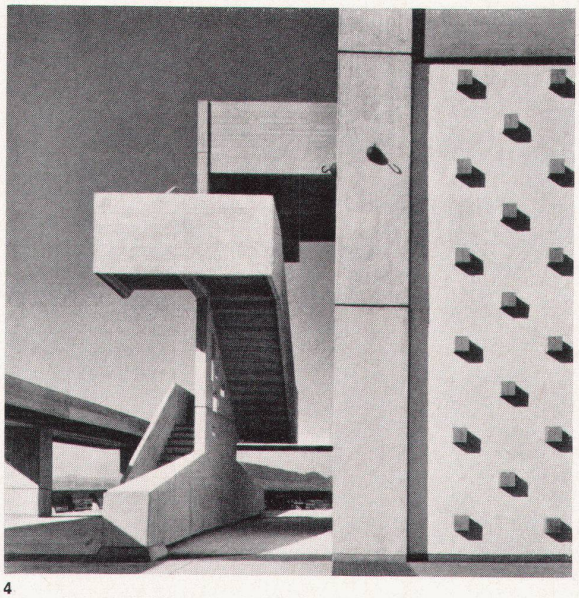
Daß aber Architektur und Plastik nicht die eine ohne die andere auszukommen vermag, zeigt sich immer wieder auf beiden Seiten. Auf der Seite der Architektur hat zum Beispiel der Fassadenraster seine hohe Blütezeit erlebt. Man versuchte in den verschiedensten Variationen, lange Geschäftshausfronten mit horizontalen und vertikalen Betonstreifen zu gliedern, und hoffte damit eine plastische Wirkung zu erreichen. Man geriet jedoch sehr schnell auf das Gebiet der Graphik und erschöpfte sich in dekorativen Elementen. Der Architekt stand mehr oder weniger hilflos vor einer plastischen Aufgabe. Genau so hilflos wirkt es heute meist, wenn Architekten versuchen, im Zuge der Zeit ihren Bauten mit farbigen Fassaden eine interessante Note zu verleihen.

Jede Architektur bedeutet an sich plastisches Gestalten im Raum, und gerade die moderne Architektur hat das Gestalten der «Fassade an sich» verdammt. Seltsamerweise besaß jedoch der Architekt des 19. Jahrhunderts, der vor allem «die Fassade» gestaltete, ein besseres Gefühl für plastische Wirkungen als der heutige Architekt, der bewußt Baukuben gestalten will.

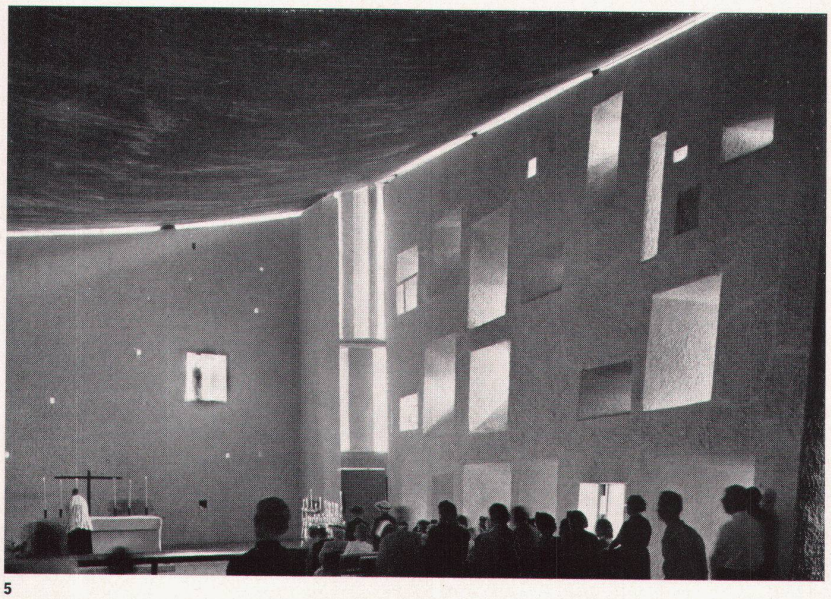
Daß auf der anderen Seite auch die Bildhauerei als freie Kunst nicht ganz ohne die Architektur auskommen kann, möge am Beispiel des Brunnens gezeigt werden. Bei vielen Wettbewerben für öffentliche Brunnen und bei ausgeführten Arbeiten zeigt sich immer wieder, daß der Bildhauer wohl souverän die plastischen Probleme der Brunnenfigur zu lösen weiß. Bei der Gestaltung des Brunnenbeckens hört die Souveränität jedoch meistens auf. Entweder begnügt er sich mit einem rechteckigen Trog und einem Minimum an Aufwand und versucht seine Figur oder sein Relief mehr oder weniger dezidiert daneben oder darauf zu plazieren. Oder er bemüht sich um eine «modernere» Form, dreieckig mit abgerundeten Ecken, oval oder nierenförmig, und landet dann oft in unglücklich modischen Gebilden, die an vergrößerte schwedische Keramik erinnern. Der alljährliche Wettbewerb des Basler Kunstkredites für einen öffentlichen Brunnen zeigt hier immer wieder besonders bezeichnende Beispiele in dieser Hinsicht. Der Künstler sieht in erster Linie seine Plastik und die Möglichkeit, sie anläßlich des Brunnens verwirklichen zu können. Der Brunnen an sich ist für ihn eher Nebensache, denn damit gerät er bereits in das Gebiet der Architektur oder der angewandten Kunst, wo er sich unsicher fühlt. (Eine Ausnahme bildet hier zum Beispiel Paul Speck mit seinem Kantonsspitalbrunnen und anderen Anlagen.) Man braucht nur auf die künstlerische und architektonische Bedeutung von Brunnen aus früheren Epochen hinzuweisen, um die Problematik des Schaffens unserer Zeit auf diesem Gebiet zu erkennen.

Die volle Synthese der Künste, wie sie uns aus früheren Zeiten vorschwebt, wird aus geistigen und soziologischen Gründen

3



4



5

in unserer Zeit nicht zu verwirklichen sein. Hingegen zeigen sich in den neuesten Tendenzen unserer Architektur wieder stärkere direkte Berührungspunkte zwischen Baukunst und Plastik, die auf einem Teilgebiet die Möglichkeit einer Synthese aufweisen. Mit dem Nachlassen des Glaubens an die unfehlbare Richtigkeit des technischen Funktionalismus zeigte sich gleichzeitig das Streben nach einer stärkeren plastischen Betonung der Architektur. Zuerst wurde Antonio Gaudi wieder entdeckt und die Architektur der Mittelmeerdörfer bewundert. Dann war es vor allem Le Corbusier, der aus dem Beton ein neuartiges, plastisches Bauelement zu gestalten verstand und seine Architektur in Marseille, Ronchamp und Chandigarh in plastischen Elementen sprechen ließ. Die verschiedenen neuen Schalenformen und Regelflächen berufen sich zwar auf rationale Berechnungsgrundlagen, kommen mit ihrem Charakter jedoch vor allem dem allgemeinen Suchen nach plastischer Wirkung entgegen.

Alle diese Tendenzen dürfen nicht nur als architektonische «Modeerscheinung» gewertet werden; es zeigt sich in ihnen das ursprüngliche Bedürfnis, über das rein Funktionelle und Rationale hinauszugehen, mehr Freiheit in der Gestaltung zu erhalten und sogar der Form an sich ihren Selbstzweck zuzugestehen. Die doktrinären Verfechter der modernen Architektur haben diese Versuche sofort als Formalismus verdammt, und sicher bergen diese Tendenzen formalistische Gefahren in sich. Sie zeigen jedoch auch neue Möglichkeiten des Ausdruckes und der Wirkungen. Sie zeigen vor allem auch neue Berührungspunkte zwischen Architektur und Plastik.

Am deutlichsten wird diese Berührung wieder bei Le Corbusier, der durch sein universales Talent die ersten Voraussetzungen für eine Synthese besitzt. Bei der Unité in Marseille wurden einerseits die Fassade, vor allem aber die Dachaufbauten als plastisches Element gestaltet; bei dem Forum in Chandigarh steht in allen Bauten die plastische Konzeption im Vordergrund, und in Ronchamp zeigt, abgesehen vom ganzen Bau, die berühmte «Lochwand» ein Beispiel, wie Architektur, Malerei und Plastik zu einer Einheit werden können; die Kunst wurde zu einem wesentlichen, nicht wegnehmbaren Teil der Architektur.

Die durchbrochene Wand, ob sie nun in Ronchamp oder in einer allgemeinen Zeittendenz ihren Ursprung besitzt, hat in der Zwischenzeit als Architekturelement eine nicht übersehbare Bedeutung erlangt. Man begegnet ihr in den verschiedensten Variationen und Auflösungsformen. Die Architektur des Bauhauses kannte die Wand als geschlossene Scheibe und als in

2
Plastik von Alexander Zschokke, vor dem Kollegiengebäude der Universität Basel, 1939. Aufstellung der Plastik vor der Fassade nach mehr ästhetischen als plastischen Gesichtspunkten
Sculpture devant le bâtiment universitaire de Bâle, par Alexandre Zschokke, 1939. L'ordonnance statue-façade est réalisée sous un aspect purement esthétique
Sculpture by Alexander Zschokke (1939) in front of the lecture-room building of Basle University. The sculpture is a mere decoration

3
Zürcher Geschäftshausfassade aus der Nachkriegszeit. Architektur mit graphischen Mitteln
Immeuble de bureaux à Zurich, datant de l'après-guerre. Architecture qui se sert de moyens graphiques
Post-war commercial building in Zurich. Architecture makes use of graphic resources

4
Verwaltungsgebäude in Takamatsu, Japan, von Kenzo Tange. Beispiel für die Tendenz, die Architektur nach plastischen Gesichtspunkten zu gestalten
Immeuble administratif à Takamatsou, Japon, par Kenzo Tange
Administration building in Takamatsu, Japan, by Kenzo Tange

5
Kapelle in Ronchamp von Le Corbusier, 1952/54. Die durchbrochene Wand wird zu einem plastischen Element
Chapelle de Ronchamp par Le Corbusier
Le Corbusier's chapel in Ronchamp

6

7

Glas aufgelöste Membran. Es blieb vielleicht unserer Zeit vorbehalten, die interessanten Zwischenstufen zu finden und den Reichtum der Möglichkeiten zu entdecken, in der plastischen Gestaltung, in der Führung und Brechung des Lichtes und in einer nicht nur technischen, sondern künstlerischen Auflösung und Gestaltung. Die Probleme und Lösungen sind nicht neu an sich, wir haben die Vorbilder in der Gotik und im Barock; sie sind jedoch neu für unsere Zeit und für unsere Möglichkeiten der Ausführung.

Auf der andern Seite zeigen sich gleichgerichtete Versuche und Tendenzen bei der neueren Plastik. Die gestaltete Form wird nicht mehr als eine in sich ruhende und auf sich bezogene Materie behandelt, sondern in die Spannung des umgebenden Raumes gestellt. Oder sie versucht sogar, durch ihre Spannung den Raum zu bilden. Sie ist nicht mehr vom Raum gehalten, sondern raumbildend und nähert sich damit wieder einer ihrer ursprünglichen Funktionen als Architekturelement, nicht als Architektur-Attribut.

Die «Synthèse des arts» als Programmpunkt der modernen Architektur hat nicht funktioniert; im Rückblick auf die vergangenen dreißig Jahre können wir dies unschwer feststellen. Sie war auf beiden Seiten, bei Künstler und Architekt, als Problem anerkannt, jedoch nicht zwingend und unausweichlich. Die heutigen Tendenzen der Architektur führen jedoch möglicherweise zu einem Punkt, wo der Architekt ohne den Plastiker nicht mehr weiterkommt, wo er ihn zwingenderweise benötigt. Desgleichen werden vielleicht dem Bildhauer der Atelierraum oder die zufällige Umgebung seines Werkes nicht mehr genügen, und er wird den bestimmteren Rahmen der Architektur als Teil seiner Komposition benötigen. Solange die architektonischen und plastischen Talente in einer Person, wie zum Beispiel bei Le Corbusier, vereinigt sind, wird eine Synthese allein durch die Person möglich sein. Man könnte sich jedoch vorstellen, daß der Architekt einmal den Bildhauer nicht nur beizieht, um eine Plastik beim Eingang oder ein Bild im Hauptraum zu liefern, sondern daß er mit ihm zusammen wesentliche Bauteile entwirft, daß die durchbrochene Wand vom Plastiker gestaltet wird und die Form einer Säule aus der Zusammenarbeit von Architekt, Ingenieur und Plastiker entsteht. Architektur wird dann zur Plastik, Plastik zur Architektur.

Der Einfluß der Graphik wurde der modernen Architektur zum Verhängnis, da diese dem räumlichen Charakter der Architektur in keinem Falle gerecht werden konnte. Die Plastik ist dem Wesen der Architektur viel ursprünglicher und direkter verbunden. Die indirekte und direkte Einwirkung der Plastik und des plastischen Gestaltens wird vermutlich die weitere Entwicklung der Architektur wesentlich beeinflussen.

6
«Harfe», Plastik von Hans Aescnbacher im Garten des Kantonsspitals Zürich, 1953. Die durchbrochene Scheibe wirkt raumbildend und raumtrennend. Die Plastik wird zu einem architektonischen Element
«La harpe», sculpture de Hans Aeschbacher dans le jardin de l'Hôpital cantonal de Zurich, 1953. Le disque perforé sépare et unit en même temps l'espace environnant et devient ainsi un élément architectonique
"The Harp", sculpture by Hans Aschbacher in the garden of the Zurich Cantonal Hospital, 1953. The function of the perforated disk is at the same time space-formative and space-dividing

7
Ausstellungs alle in Turin von Ingenieur P. L. Nervi, 1947. Aus der Bewältigung statischer und mathematischer Probleme entstehen Formen, die nicht nur funktionell richtig sind, sondern auch ihren plastischen Eigenwert besitzen
Hall d'exposition par P. L. Nervi, à Turin, 1947. La résolution des problèmes statiques et mathématiques a abouti à des formes non seulement fonctionnelles, mais également d'une valeur plastique autonome
Exhibition hall in Turin by P. L. Nervi, 1947. Mastering of static and mathematical problems creates structures and shapes which are nots only functionally right but also possess an inherent plastic value

Photos: 1 Walter Dräyer, Zürich, 2 R. Spreng, Basel, 3 Giorgio Crespo, Zürich, 4 aus «The Japan Architect», 5 J. Perusset, Yverdon, 7 Vasari, Rom